

Das bißchen Presse, das wir haben, wollen wir uns wenigstens nicht durch unser Projekt entfremden, bevor letzteres in voller Ausführung ist.

Nächste Woche halte ich in Mülheim a. d. Ruhr und in Kalk, wo eine große Arbeiterbevölkerung und viele Fabriken sind, Vorträge, worüber ich Ihnen berichten werde. Wie steht es in Berlin? Wie verhalten sich reaktionäre und Fortschrittsblätter. Man hat ja offiziös jede Beziehung Lassalles zur Regierung dementiert.¹⁾ Tant mieux? Schreiben Sie bald Antwort.²⁾

Ihr

Heß.

153.

BERNHARD BECKER AN LASSALLE. (Original.)

[Frankfurt a. M.] Sonntag, den 11. Oktober 1863.

Lieber Lassalle!

. . . Der gestern Ihnen übersandte Artikel der „Neuen Frankfurter Zeitung“ (vom 9. Oktober) über die hiesige Nationalvereinsversammlung³⁾ zeigt, daß der radikale Börsenbaron Sonnemann bereits ganz offen die Sprengung des Nationalvereins vorgeschlagen hat.⁴⁾ Ging der Antrag auch nicht durch, so muß doch der Beschluß, die preußische Spitze fallen zu lassen, eine heillose Verwirrung im Vereine anrichten. Andererseits hat Reusche⁵⁾ hier Hadermann den Vorschlag gemacht, in den Reformverein zu treten, um diesen zu sprengen. Die Nachricht des „Mainzer Journals“ über die Versammlung in Mainz rührt wohl von Reusche her und enthält eine Übertreibung. Das Sonnemannsche Blatt hat in fort-

¹⁾ Am 10. Oktober heißt es in einem im übrigen belanglosen Brief von Heß an Lassalle: „Was ich von der offiziösen Desavouierung jeder Beziehung Ihrerseits zur Regierung weiß, habe ich aus der hiesigen „Mittwoch-Zeitung“ in einer Berliner Korrespondenz entnommen. Meine Quelle lege ich Ihnen bei“. Lassalle, der eben damals mit Bismarck in Beziehung getreten war, hatte sich also offenbar in einem Brief, der sich in Heß' Nachlaß nicht mehr anfindet, bei diesem nach der Quelle seiner Information erkundigt.

²⁾ Lassalle antwortete erst am 30. Oktober. Vgl. Grünbergs Archiv Bd. III S. 135.

³⁾ Es handelte sich nur um eine Versammlung der Frankfurter Mitglieder.

⁴⁾ Für die Stellungnahme der Sonnemannschen „Neuen Frankfurter Zeitung“ zu Nationalverein und Reformverein vgl. Geschichte der „Frankfurter Zeitung“, Frankfurt a. M. 1905, S. 66 f.

⁵⁾ Friedrich Reusche († 1894), der nach Briefen, die sich in Lassalles Nachlaß finden, ursprünglich Kreuschner geheiß zu haben scheint, war ein Literat von recht zweifelhaftem Charakter. Er arbeitete eifrig am „Nordstern“ mit, war nach Lassalles Tode zeitweise politischer Agent der Gräfin Hatzfeldt, in späteren Jahren aber Redakteur an liberalen wie an klerikalen Zeitungen.

laufenden Leitartikeln während der letzten Zeit den Nationalverein angegriffen: „Man wird sich auch bemühen müssen,“ heißt es darin, „solche von den bisherigen Vorstandsmitgliedern von der Führung des Vereins zu entfernen, welche jede Schwankung desselben mitgemacht haben, aber trotzdem immer wieder mit derselben Überzeugung von ihrer Unfehlbarkeit ein neues Rezept für die Heilung Deutschlands fertig halten . . . Man kann nicht heute sein Heil auf den König von Preußen, morgen auf den Herzog von Koburg, übermorgen auf den Kaiser von Österreich setzen, ohne dabei in den Verdacht einer Inkonsequenz zu kommen, welche Diplomaten von der gewöhnlichen Sorte sehr gut, aber charaktervollen Politikern und Volksmännern sehr schlecht ansteht. — Es erscheint uns als die Aufgabe des Vereins, durch einen förmlichen Beschluß die bisher formulierten Programme vollständig abzuwerfen und damit sich von einer halb theoretischen, halb sentimentalen Politik endgültig zu trennen, welche auf die Dauer jede Tätigkeit der Volkspartei lähmen muß, indem sie Deutschland ganz nutzlos in zwei feindliche Lager spaltet.“ — Ferner wird das Geständnis abgelegt: „Man hat im Nationalverein eine Vereinigung aller sogenannten liberalen Parteien erzielen wollen; soweit dieselbe erfolgte, ist sie auf Kosten der Entschiedenen zustande gebracht worden.“ — Endlich heißt es: „Wird auf der Generalversammlung am 16. d. M. nicht erreicht, den Verein zu einem wahren Volksverein zu machen, so könnte es gar bald zu dem bedauerlichen Ereignisse kommen, daß diejenigen Glieder der Volkspartei, welche ihm bisher angehörten, sich von dem Verein auch äußerlich trennen müßten.“

Sie sehen, ein Teil der Bourgeoisie hat Angst vor uns, so sehr ist Ihre Agitation trotz der lügnerischen Presse ihr in die Glieder gefahren. Schon zeigt sich die zersetzende Kraft, die unser Verein gegenüber den alten Parteien in sich trägt. Aber was können die radikalen Bourgeois anfangen? Die beiden Vereine, welche sich auf je eine deutsche Großmacht stützen, werden von ihnen nicht vollständig ruiniert werden; sie können nur noch einen Verein hinzufügen, der sich auf die Reichsverfassung, d. h. auf die unter die Haube gebrachte Kleinstaaterie stützt. Doch dies will nur der aus dem „Jenseits“ ins „Diesseits“ zurückgekommene Struve.¹⁾ Löb Sonnemann hat nur das deutsche Parlament als Schiboleth im Auge, daneben wohl die Verfassung nach amerikanischem oder schweizer Muster und von der Reichsverfassung nur die Grundrechte: denn mir kommt es wahrscheinlich vor, daß Löb Sonne-

¹⁾ Gustav von Struve (1805—1870), der bekannte Führer der entschiedenen Republikaner in der Revolution von 1848, war kürzlich von Amerika nach Deutschland zurückgekehrt.

mann im Einverständnisse mit Schöppler¹⁾ und Reusche ist, welche letzteren auch schon davon gesprochen haben, ob man denn wohl nicht Schweitzer überziehen könnte ins neue Lager. Indes uns gegenüber wird sich keine radikale Bourgeoispartei halten können. Um die entschiedenen Kräfte an sich zu ziehen, hätten die Herren früher aufstehen müssen: jetzt haben wir ihnen den Vorsprung abgewonnen. Für Ihre Agitation war der Zeitpunkt so glücklich gewählt, und Sie haben so vortrefflich die zukünftige Revolution in nuce, in unverfänglicher Gestalt, in die Öffentlichkeit gebracht, daß uns schwerlich eine Partei standhalten wird. Diese glückliche Wahl allein muß uns Vertrauen zu Ihnen erwecken. Aber auch der seitherige Erfolg zeigt uns, daß Sie der Wallenstein der Revolution sind. Sie haben Bismarck getäuscht und täuschen noch jetzt die Großdeutschen und Ultramontanen, die da glauben, recht pfiffig zu sein und uns zu benutzen, während sie die Adlerbrut, welche alle diese Galgenvögel verzehren wird, großziehen helfen. Die heutige Wochenschrift des großdeutschen Reformvereins ist so pfiffig, den Teil Ihrer Barmer Rede, welcher über die Presse handelt, fast ganz abzudrucken. Hadermann, der mit den Großdeutschen und Ultramontanen in Verbindung steht, schwört noch heute darauf, daß zwischen „uns“ und diesen Leuten kein großer Unterschied sei, und er bedauert, daß Sie nicht die „Abschaffung der indirekten Steuern“ als Aufschrift Ihres Banners gewählt haben. Ich werde Ihnen die heutige Reformvereinswochenschrift, welche unsere Agitation in den Süden trägt, überschicken. Sogar die von Ihnen vorgeschlagenen Heilmittel gegen den Preßaussatz sind mit abgedruckt. Können wir mehr verlangen?

Schweitzer²⁾ reist morgen früh nach Leipzig ab. Über den Zweck seiner Reise hat er Ihnen wohl schon geschrieben. Er sagte mir, daß gestern der liberale Bankier Itzinger,³⁾ dem er in der Straße begegnete, sehr freundlich ihn begrüßt hat. Auch meint Schweitzer, Sonnemann verspüre bereits Lust, zu uns überzugehen: — was ich jedoch nicht glaube. Außerdem hat Sonnemann sich bei uns unmöglich gemacht. Unsere Statuten enthalten vortreffliche Bestimmungen hinsichtlich

¹⁾ Der Uhrmacher Schöppler in Mainz, der seine Heimatstadt bei der Errichtung des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins vertreten hatte, war bald darauf mit der ganzen dortigen Gemeinde ins liberale Lager zurückgekehrt. Jetzt hatte Lassalle B. Becker nach Mainz geschickt, um über die dortigen Parteiverhältnisse Erkundigungen einzuziehen. Vgl. hierzu Bernhard Becker, Geschichte der Arbeiteragitation F. Lassalles S. 169 f.

²⁾ Schweitzer hielt am 13. Oktober in einer Leipziger Mitgliederversammlung des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins seinen Vortrag: „Die Partei des Fortschritts als Trägerin des Stillstands.“ mit dem er sich als Mitglied einführte.

³⁾ Der demokratische Kultusminister Baron Itzinger spielt in Schweitzers Roman eine große Rolle. Mit ihm war vermutlich Sonnemann gemeint.

derer, die sich in den Verein einzuschleichen suchen, um ihn zu mißbrauchen.

Dr. Theodor Müller läßt sich nicht mehr in unseren Versammlungen sehen. Als letzthin Sonnemann aus dem Arbeiterbildungsverein ausgestoßen werden sollte,¹⁾ enthielt sich der ehrliche Müller der Abstimmung, um unparteiisch zu erscheinen!! Durch seine dumme Ehrlichkeit hat er die Ausstoßung Sonnemanns verhütet, da die Stimmen so standen: 27 gegen 29. Strauß²⁾ und Heymann waren aus Fahrlässigkeit nicht anwesend. Sonst wäre Sonnemann ausgestoßen worden! — Übrigens hat Sonnemann dem Arbeiterbildungsverein die briefliche Erklärung zugeschickt, daß der Bericht der „Neuen Züricher Zeitung“ nicht richtig ist, resp. daß er gegen die hiesigen Mitglieder des Arbeitervereins nicht die Worte gebraucht hat, die ihm in den Mund gelegt worden sind.³⁾ Ich habe durch Strauß nicht die Abschrift der Sonnemannschen Erklärung erhalten können.

Nach Mainz werden morgen die beiden Bücher geschickt werden. Ich werde nächsten Mittwoch in unserem Verein den ersten Vortrag über die deutsche revolutionäre Bewegung halten. — Über die Bismarcksche Erklärung⁴⁾ weiß ich nichts Genaueres. — — Herzlich grüßend

Ihr

B. Becker.

NB. Strauß will — nicht im Namen unseres Vereins, sondern als Privatmann — gegen die Feier des 18. Oktober eine Demonstration veranstalten. Er hat die Gräber der Frankfurter Septembergefallenen auffrischen lassen, und es soll an dem Tage, an welchem die Leipziger Schlacht gefeiert wird, eine Art Wallfahrt zu diesen Gräbern stattfinden. Die schleswig-holsteinische Frage ist den meisten Leuten noch ein Rätsel:

¹⁾ Siehe oben Nr. 137, 142, 147.

²⁾ Der Zigarrenhändler Abraham (genannt Fritz) Strauß hatte am 18. September 1848 als Parlamentarier der Frankfurter Revolutionäre mit den Truppen verhandelt und später in Mainz eine längere Festungshaft abgebußt. Er gehörte zu den Gründern des Frankfurter Arbeiterbildungsvereins, schloß sich aber dann Lassalle an und wurde Frankfurter Bevollmächtigter des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins.

³⁾ Vgl. oben die Einführung S. 31.

⁴⁾ Bismarcks Denkschrift an König Wilhelm vom 15. September, die eine Antwort auf die Beschlüsse des Frankfurter Fürstentags darstellte, war am 24. September in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ veröffentlicht worden. Er hatte sich hier bekanntlich für „eine wahre, aus direkter Beteiligung der ganzen Nation hervorgehende Nationalversammlung“ ausgesprochen. Für Lassalle mußte das kapitale Bedeutung haben. Oncken, Lassalle a. a. O., S. 387, wies zuerst nachdrücklich auf diesen Zusammenhang hin.

wie könnten sich sonst Revolutionäre für diese Frage, die 1848 der Reaktion den ersten Triumph verschaffte, begeistern? Auch der „Nordstern“ dürfte mit seinen Artikeln über Schleswig-Holstein etwas sparsamer sein.

154.

FRIEDRICH MARTINY¹⁾ AN LASSALLE. (Original.)

Kaukehmen, 14.²⁾ Oktober 1863.

Mein lieber Freund.

Vor allem herzlichen Gruß und Handschlag. Man muß seine innige Freude an Ihnen haben und kann Gott nicht genug danken, daß er auf unserem dürrn deutschen Boden und unter dem jetzigen miserablen Geschlechte einen klaren Kopf mit fruchtbaren Gedanken und ein mutiges Herz entstehen ließ. Und nun sofort zu unseren Geschäften und zur Erledigung Ihrer Anliegen an mich.

Zunächst, mein Herr Präsident, muß Ihnen Ihr Bevollmächtigter von Preußen melden, daß er vorläufig zwischen Weichsel und Niemen noch das einzige Mitglied Ihres Vereins ist, und daß auch in der nächsten Zeit nicht auf seine Fortpflanzung zu rechnen ist. Als ich Ihnen durch telegraphische Depesche die Annahme des Mandats anzeigte, hätte ich Ihnen gern gleichzeitig mitgeteilt, wie ich auf Ihren Wunsch lediglich deshalb einging, weil ich vor der Welt mich entschieden von der Fortschrittspartei lossagen und mich zu Ihnen und der von Ihnen aufgesteckten Fahne bekennen wollte, daß ich aber auch nicht die geringste Aussicht haben dürfte, dem Vereine Anhänger zu schaffen. Ich will Sie nicht mit der Schilderung der mannigfachen Anfechtungen belästigen, welche ich infolge Ihrer Ernennung oder vielmehr meiner Ernennung zu Ihrem Bevollmächtigten erfahren habe. Selbstverständlich bin ich über solche Erbärmlichkeiten hinweg und lange schon habe ich mich daran gewöhnt und daran gewöhnen müssen, von Philistern und alten Weibern, von denen jetzt allerdings die Welt voll ist, wie ein Aussätziger angesehen zu werden. Im Gegenteil habe ich meinen Spaß an allen den Albernheiten. Aber an eine Wirksamkeit für unsere Sache ist hier noch nicht zu denken. Die Fortschrittspartei hat die Menschen zu sehr verdorben und zugleich dünkelhaft gemacht, und die gemeinen Berichte über Sie tragen natürlich nicht wenig dazu bei, daß jeder brave Fortschrittsmann Schaudern bekommt, wenn er nur Ihren Namen liest. An ein Verkaufen Ihrer Broschüren kann ich gar nicht denken. Ich habe noch nicht die ersten

¹⁾ Siehe oben S. 181.

²⁾ Dies Datum ließ sich nicht ganz einwandfrei entziffern.